

Welthaus-Mitbegründer **Christoph Beninde** musste nicht lange im Gedächtnis kramen, um auf Ereignisse in den Anfangsjahren des Welthaus zu stoßen, die heute kurios wirken.

Geschichten aus den ersten Jahren



Bildersturm oder Fortschritt durch Computer?

Aus heutiger Sicht exzentrisch mutet unser einstiges Problem an, unter den Mitarbeiter*innen Akzeptanz für die neuartigen Computer herzustellen. Es gab nicht nur ganze Ehrenamtsgruppen, sondern auch Hauptamtliche, die die Bildschirmarbeit wegen der Strahlengefahr ablehnten. Was helfen sollte: Ein Kollege baute sich eine Art Faradayschen Käfig um seinen Finanz-PC und hoffte, der gesundheitsgefährdenden Strahlung so zu entgehen. Doch es reichte nicht. Der Kollege gab seinen Arbeitsbereich auf und widmete sich der alternativen Landwirtschaft in OWL und Lateinamerika.

Rotation oder Fachreferent?

Die Rotation war eine im Alternativbereich gängige Methode. Jede*r kann alles, also wird rotiert. Das verhindert Spezialisierung und vermeidet übertrieben einseitige Kompetenzentwicklung. Aber sehr bald zeigte sich, dass nicht jede Arbeit für jede*n etwas ist. Es mehrten sich die ablehnenden Stimmen und damit sank die Begeisterung für diese Art der Flexibilität. Einzelne verweigerten die Rotation und wurden Fachreferent*innen.

Privat und politisch?

Es war faszinierend, aus dem familiär behüteten Leben in ein neues studentisches Umfeld zu treten und dabei auf manch zunächst schräg klingende Vision zu treffen. Die Sozialistische Aufbau Kommission Mannheim (SOAK) schlug beispielsweise vor, keine Trennung mehr zwischen der politischen Betätigung und dem privaten Leben vorzunehmen. Für uns ein Antrieb, möglichst weitgehende Übereinstimmung zwischen politischer Gruppe und größeren Wohn- und Lebenszusammenhängen zu ermöglichen. So bildeten wir erst eine, dann eine zweite WG und erst beim Andrang auf die dritte und vierte platzte dieser Organisationsansatz. Man glaubt es kaum: Es bildeten sich kleine familiäre Neugründungen, aber auch Landkommunen und Auswanderungen.

Legal oder illegal?

Gesucht wurde ein eigener Weg in der anbrechenden Neuorientierung zwischen Nord und Süd und dem auseinanderbrechenden Ost-West-Gegensatz nach dem Kalten Krieg. Wie äußert man seine politische Meinung? Mit Flugblättern, Demos und Veranstaltungen – soweit traditionell ok, aber die Krux steckte im Detail. So wurde die Welthaus-WG eines Nachts von einer Spezialeinheit der Polizei geweckt, um die dort vermutete Druckerei für maoistische Flugblätter zu finden – ohne Erfolg. Aber natürlich entstand Unruhe in der Belegschaft. Oder: Bei einer Demo hatte ein kleiner Flügel der Antifa nichts Besseres zu tun, als die mitgeführten Steine – als Wurfgeschosse gedacht – im offenstehenden Dritte Welt Laden des Welthaus zu deponieren. Diese Verbindung in der Öffentlichkeit wieder zu entflechten, war für unseren Vorstand reichlich schwierig – aber es gelang.